

AWO KONKRET

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.

**DAS MAGAZIN FÜR PARTNER, FREUNDE
UND MITGLIEDER DER AWO**

Ausgabe 56

03/21



20 Jahre
„Aktion Deutschland Hilft“

Kulinarische
Familienerinnerungen

50 Jahre Kindertagesstätte
„Kinderparadies“



DRUCKEREI WILLY GRÖER

**Wir geben
alles für eine
perfekte
Druckproduktion.**



www.druckerei-groeer.de

INHALT

DAS ERWARTET SIE IN DIESER AUSGABE

Inhaltsverzeichnis	3
Hand aufs Herz	4
Splitter	5
50 Jahre Kindertagesstätte „Kinderparadies“	6
30 Jahre Begegnungsstätte „Mobil“	7
Gartensanierung Kinderhaus „Schmetterling“	8 - 9
AWO-Gesicht: Frau Anastasia Bresler	10
Aktionstag Migrationsberatung	11 - 13
Kultursensible Pflege Teil 2	14 - 16
Friseur im Pflegeheim	17
Kulinarische Familienerinnerungen	18 - 19
20 Jahre „Aktion Deutschland Hilft“	20 - 21
Chemnitzer Seite: Das Metropol	22 - 23
Grüne Oase im Kinder- und Jugendhaus „UK“	24
Neuigkeiten aus Grüna	25
Rätsel	26
Anzeigen	

Die Leser werden gebeten, der Redaktion Themenwünsche, Meinungen und Kritik zu übermitteln. Zu den Themen in der Zeitschrift AWO KONKRET gibt es über die Redaktionsadresse nähere Auskünfte.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Chemnitz und Umgebung e.V.
Clara-Zetkin-Straße 1
09111 Chemnitz
Telefon: 0371 6956-100
Internet: www.awo-chemnitz.de

Redaktion:

Tanja Boutschek
E-Mail: tanja.boutschek@awo-chemnitz.de

Fotos:

AWO, ©freepik.com

Konzept, Gestaltung

und Anzeigenverwaltung:

Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2
09116 Chemnitz
Telefon: 0371 814930
E-Mail: mail@druckerei-groeer.de
Internet: www.druckerei-groeer.de

Redaktionsschluss:

13. September 2021

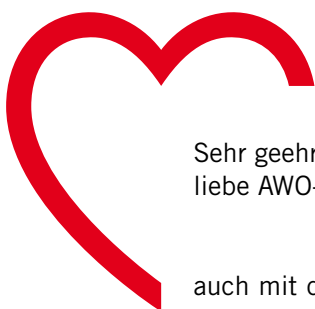
Auflage:

1.300 Exemplare





Foto: freepik.com



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Mitglieder,

auch mit dieser neuen Ausgabe der AWO konkret erfahren Sie wieder Neues von der AWO in Chemnitz und Umgebung.

So informieren wir Sie zum Beispiel über die Migrationsarbeit und die derzeitigen Probleme vor allem in der Finanzierung dieses wichtigen Angebotes. Auch ein neues Projekt des Kinder- und Jugendhauses „UK“ stellen wir Ihnen vor. Die „Aktion Deutschland Hilft“, deren Mitglied Auch die AWO International ist, begeht in diesem Jahr ihr 20-jähriges Gründungsjubiläum. Grund für uns, Ihnen dieses Aktionsbündnis einmal näher vorzustellen, zumal es mit der Flutkatastrophe im Westen Deutschlands in diesem Jahr wieder einen traurigen Anlass zu notwendigen Hilfsmaßnahmen gab.

Natürlich wird es auch wieder einen interessanten Beitrag zu unserer Heimatstadt Chemnitz geben. Einige von Ihnen erinnern sich vielleicht an lange zurückliegende Besuche im „Metropol“ und kommen nun auf den Geschmack, wieder einmal das Kino zu besuchen? Es lohnt sich auf jeden Fall! Der kommende Herbst und natürlich auch der Winter bieten sicher einmal die Gelegenheit dazu.

Und auch zwei Jubiläen konnten in den letzten Tagen gefeiert werden: Unsere Kindertagesstätte „Kinderparadies“ wurde bereits vor 50 Jahren eröffnet und die Begegnungsstätte „mobil“ beging ihr 30-jähriges Jubiläum.

Uns bleibt,

Ihnen wieder viel Freude beim Lesen zu wünschen. Haben Sie einen schönen Spätsommer und Herbst und bleiben Sie gesund.

Freundliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Gunter Voigt'.

Gunter Voigt
Vorstandsvorsitzender

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Jürgen Tautz'.

Jürgen Tautz
Geschäftsführer

Snoezelenraum im „Marie-Juchacz-Haus“

Nach langer Planung ist der Snoezelenraum in unserem Seniorenpflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“ fertig geworden. Die Bewohner*innen können ihn nun mit den Betreuungskräften oder dem Pflegepersonal nutzen. Zur Entspannung stehen ein Sternenlicht-Projektor, ein Space-Projektor, ein Duft-Diffusor, eine Wassersäule, Kuscheldecken, ein Fühlkissen und verschiedene CDs mit Meeresrauschen, Vogelgezwitscher oder Entspannungsmusik bereit. Wir hoffen sehr, dass der Raum gefällt und häufig genutzt wird!



Das Alter zum Ausprobieren

Unser Praxisanleiter Vincent Janich war in der Bildungs-Werkstatt Chemnitz gGmbH zu Besuch. Mit Hilfe eines Alterssimulationsanzuges konnten die Jugendlichen aus der Oberschule Altendorf ausprobieren, wie es sich anfühlt, „alt“ zu sein. Auch Praxisbegleiterin Elisabeth Hänel nutzte die Gelegenheit, den Anzug zu testen und zu erspüren, wie sich die eigene Mobilität mit einer halbseitigen Lähmung und Arthrose verändert.



Sommer! Sonne? Eis!

Unsere Tagespflege Haus „Sonne“ hat den Sommer genutzt, um mit den Gästen den ein oder anderen Ausflug in Chemnitz zu unternehmen. So waren die Mitarbeiter*innen mit ihren Schützlingen zum Beispiel Parkeisenbahn fahren oder Eis essen am Schlossteich. Im Moment gibt es freie

Plätze in der Tagespflege, bei Interesse wenden Sie sich gern an:

Katja Schmitt,

Tel.: 0371 27316776

E-Mail:

haus.sonne@awo-chemnitz.de



Sportfest im „Tausendfüßler“

Die Schmetterlingsgruppe der Kita Tausendfüßler schaffte kurz vor dem Gruppenwechsel für die ältesten Kinder der Gruppe noch ein sportliches Highlight. Die „großen“ Krippenkinder absolvierten auf dem nahegelegenen Waldspielplatz ein kleines Sportfest. Dort wurde unter anderem mit dem Bobby Car um die Wette gefahren, Weitwurf mit Wasser gefüllten Luftballons und ein Wettlauf durchgeführt. Zum Abschluss erhielten alle Teilnehmer eine Goldmedaille und eine Urkunde. Stolz nahmen die Kinder diese mit nach Hause.



Leitungswechsel im „Willy-Brandt-Haus“

Großer Bahnhof Ende Juli in unserem Seniorenpflegeheim „Willy-Brandt-Haus“: Kolleg*innen, Bewohner*innen und Geschäftsleitung verabschiedeten die langjährige Leiterin Ursula Hengst in den wohlverdienten Ruhestand. Es gab ein Ständchen von den Kindern aus unserem nahe gelegenen „Spatzennest“ und Dag Ruddigkeit, Leiter vom „Marie-Juchacz-Haus“ spielte ein Solo auf der Panflöte. Alle gemeinsam gaben schließlich eine besondere Version von „Mit 63 Jahren, da fängt das Leben an“ zum Besten - alles in allem eine sehr emotionale und gelungene Veranstaltung, welche die Mitarbeiter*innen der Einrichtung da auf die Beine gestellt haben! Gleichzeitig bedeutet jedes Ende aber auch einen Neuanfang und so begrüßen wir den neuen Heimleiter Jörg Petzold ganz herzlich in unserer AWO-Familie.



50 JAHRE KINDERTAGESSTÄTTE KINDERPARADIES

Am 6. September hat unsere Kita „Kinderparadies“ einen großen runden Geburtstag gefeiert: 50 Jahre gibt es die Einrichtung im Reitbahnviertel nun schon, wenn auch nicht immer in der derzeitigen Form. Dort, wo sich heute die Geschäftsstelle der AWO Chemnitz und die Kindertagesstätte ein Haus teilen, wurden früher Kinder zwischen 0 und 3 Jahren in einer Wochen- bzw. einer Tageskrippe liebevoll betreut. Nach der Wende standen große Veränderungen an – die Kindertagesstätte ging aus der Verantwortung des Gesundheitswesens in die des Jugendamtes über und betreute nun Kinder bis zum Schuleintritt. Da viele Einrichtungen geschlossen worden, bestimmte damals auch Angst vor der beruflichen Zukunft die Arbeit der Mitarbeiterinnen. Mit viel Engagement wurden neue pädagogische Wege gesucht, Weiterbildungen und Qualifizierungen gemacht. Am 1. April 1993 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Kita, die am 13. Mai 1993 den Namen „Kinderparadies“ erhielt.

76 Kinder finden in der Kita Platz zum Lernen und Spielen. Liebevoll ausgestaltete Räume mit separaten Schlafzim-

mern im Erdgeschoß sind das Reich der Nesthäkchen. Die größeren Kinder bewegen sich frei in den verschiedensten Räumen. Dazu gehören die Gruppenzimmer: Bauzimmer, Atelier und Puppenzimmer und mehrere kleinere Räume wie das Spielzimmer, die Schreibwerkstatt, die Bücherei, das Verkleidungszimmer und ein großer Bewegungsraum. Die zentrale Lage der Einrichtung ermöglicht es ihnen, die Stadt Chemnitz, ihre Sehenswürdigkeiten, bekannten Ausflugsziele und kulturellen Möglichkeiten zu entdecken. Der Garten mit altem Baumbestand bietet auch im Sommer immer ein schattiges Plätzchen. In eben diesem Garten wurde nun auch das Jubiläum begangen, wegen der aktuellen Situation in kleinem Rahmen. Bei bestem Geburtstagswetter ließen sich Mitarbeiter*innen und Kinder den Kuchen schmecken, bis kaum noch ein Krümel übrig war. Dazu gab es Saft oder wer wollte Kindersekt. Auch Geschäftsführer Jürgen Tautz überbrachte seine Glückwünsche und war dabei, als die Kinder gemeinschaftlich das Geburtstagsgeschenk für die Kita enthüllten.

Redaktion: AWO konkret



■ Geschäftsführer Jürgen Tautz überbrachte seine Glückwünsche verbunden mit einer Urkunde zum 50-jährigen Bestehen.



■ Die großen Luftballons interessieren die Kinder natürlich besonders.



■ Gemeinsam enthüllten die Kinder das Geburtstagsgeschenk für die Einrichtung.



■ Einrichtungsleiterin Daniela Eismann schneidet gemeinsam mit Felix, Liah und Mia den Geburtstagskuchen an.

30 JAHRE BEGEGNUNGSSTÄTTE „MOBIL“

Es scheint so, als wäre das 25-jährige Jubiläum der Begegnungsstätte erst gestern gewesen, mag sich der ein oder andere Besucher am 11. September gedacht haben. Da hatte das „Mobil“ zur großen Geburtstagsfeier geladen – zum 30. Geburtstag... Kinder, wie die Zeit vergeht! Vor fünf Jahren sagte Elke Beier, die damalige Leiterin, dass sie zum nächsten runden Geburtstag nur noch als Gast da sein wird. Und genauso ist es gewesen. Mit dem Jahreswechsel übernahm Candy Richter ihre Stelle und ist damit der erste Mann in dieser Funktion im „Mobil“. Elke Beier ließ es sich jedoch nicht nehmen, ihre alte Wirkungsstätte am 11. September gemeinsam mit den anderen Ehrenamtlichen zu unterstützen. So viel gibt es bei so einem Jubiläum zu tun: in der Vorbereitung und Planung genauso wie am eigentlichen Festtag und danach...

Von 11 bis 16 Uhr standen die Türen für Gäste offen. Im Gelände hinter dem Haus standen reichlich Pavillons und Biertischgarnituren bereit, so dass jeder ein Plätzchen finden konnte. Verschiedene Kurse und Gruppen der Begegnungsstätte nutzten die Gelegenheit, sich vorzustellen und um neue Mitglieder zu werben. Für die musikalische Untermalung sorgte Horst Claus. In erster Linie aber waren die Besucher*innen froh, beisammen zu sitzen und natürlich auch in Erinnerungen zu schwelgen. Zur Unterstützung lief in den Räumen der Begegnungsstätte eine Bilderpräsentation mit Fotos aus den letzten Jahren. Nebenbei sorgte das Wetter für die eine oder andere Überraschung in Form von kurzen Schauern. ...Quintessenz des Tages: eine mit viel Liebe zum Detail organisierte Geburtstagsfeier, viele gut gelaunte und satte Besucher*innen und ein zufriedener Einrichtungsleiter. So soll es sein!

Ein großes Dankeschön an alle Beteiligten!

Redaktion: AWO konkret



■ Prokuristin Dagmar Kunze überbrachte die Glückwünsche der Geschäftsleitung an Candy Richter, der seit Jahresanfang die Geschicke der Begegnungsstätte leitet.



■ Die Pavillons im Gelände hinter dem Haus boten nicht nur Schutz vor der Sonne sondern ebenso vor spontanen Regenschauern.



■ Die Klöppelfrauen zeigten ihr Geschick. Gleichzeitig war jeder herzlich eingeladen, es einmal selbst auszuprobieren.



■ In entspannter Atmosphäre saßen die Gäste beisammen, ließen sich die frischen Bratwürste vom Grill schmecken und plauderten über vergangene Zeiten.



■ Die Sportgruppe unter ehrenamtlicher Leitung von Christine Flemming präsentierte verschiedene Übungen, unter anderem auch diese Geschicklichkeitsübung mit Terrabändern und Ball.

BAUFAHRZEUGE WEG – JETZT „FLATTERN“ WIE- DER DIE KLEI- NEN UND GROSSEN SCHMETTERLINGE DURCH DEN GARTEN



Schon im vergangenen Jahr rollten im Kinderhaus Schmetterling die Baufahrzeuge für die Teilsanierung des Gartengeländes an. Dank der Förderung durch die Stadt Chemnitz (150.000 Euro) konnten nicht nur Stolperfallen beseitigt und ein Hang befestigt werden. Auch Sandkästen wurden erneuert. Besonders im Fokus standen die Krippenkinder der Einrichtung. Für sie wurden die Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten u.a. durch ein neues Spielgerät verbessert. „Das neue Spielgerät ist eine gute Bewegungsanregung für die Kleinsten“, erzählt Einrichtungsleiterin Katrin Wenzel. „Sie können klettern, rutschen und krabbeln.“

Ca. 50 Krippenkinder besuchen die Kita aktuell. Ein Stück weiter grenzt noch ein Bauzaun einen Teil des Geländes ab. Dahinter versteckt sich ein Tastpfad mit verschiedenen Untergründen. „Hier können die Kinder auf verschiedenen Untergründen wie zum Beispiel Kies, Sand und Tannenzapfen sicher laufen lernen“, erklärt Katrin

Wenzel. „Die Kleinen gucken immer schon neugierig durch den Bauzaun. Ich bin mir sicher, sie werden das Gelände schnell erobern, sobald er abgebaut ist.“

Überhaupt waren die Baufahrzeuge und alles, was da im Garten so passierte sehr interessant für die Kitakinder. „Die Größeren haben die Bauarbeiter auch direkt gefragt, was sie da machen“, schmunzelt die Leiterin. Ende Juni schließlich waren die Arbeiten abgeschlossen und alle Baufahrzeuge verschwunden. Bei einem kleinen Gartenfest im Juli mit lustigen Spielen, viel Bewegung und einem leckeren Eis konnten die kleinen und großen Schmetterlinge wieder nach Lust und Laune durch den Garten flattern. Dank des feuchten Wetters wächst auch der neu ausgesäte Rasen schnell, so dass diese Flächen bald wieder von den Kindern genutzt werden können.

Redaktion: Kinderhaus Schmetterling/
AWO konkret



■ Auf dem befestigten Hang wurde Gras gesät, dass dank der feuchten Witterung gut gewachsen ist.



■ Der Bereich für die Krippenkinder wurde von Stolperfallen befreit.



■ Das neue Spielgerät für die Krippenkinder lädt zum Entdecken und Bewegen ein.



■ Neu ist auch ein Spielhügel mit kleiner Brücke.



Beispielfoto der Baureihe.
Ausstattungsmerkmale ggf. nicht Bestandteil des Angebots.

DER CORSA

DEUTSCHLANDS MEISTVERKAUFTER KLEINWAGEN¹



Aufregend schön: Der neue Corsa verbindet alltäglichen Fahrspaß mit aufregendem Design und Technologien aus höheren Fahrzeugklassen. Fahrer-Assistenzsysteme der neuesten Generation machen den fortschrittlichen Flitzer zum perfekten Partner in allen Lebenslagen. Überzeugen Sie sich von den Highlights:

- innovatives IntelliLux LED® Matrix Licht²
- aktiver Spurhalte-Assistent²
- 180-Grad-Panorama-Rückfahrkamera²
- automatischer Geschwindigkeits-Assistent²
- Alcantara Sitze mit Massagefunktion²

UNSER LEASINGANGEBOT

für den Opel Corsa, 1,2, 55 kW (75 PS), Start/Stop, Euro 6d Manuelles 5-Gang Getriebe, Betriebsart: Benzin

Monatsrate

115,- €

Kilometerleasing-Angebot: Leasingsonderzahlung: 0,- €, Gesamtbetrag: 4.140,- €, Laufzeit (Monate)/Anzahl der Raten: 36, Anschaffungspreis: 12.406,87 €, effektiver Jahreszins: 3,03 %, Sollzinssatz p. a., gebunden 2,99 %, Laufleistung (km/Jahr): 7.500. Überführungskosten: 0,- € sind separat an Autohaus an der Lutherkirche GmbH zu entrichten.

Ein Angebot (Bonität vorausgesetzt) der Opel Bank S.A. Niederlassung Deutschland, Mainzer Straße 190, 65428 Rüsselsheim, für die Autohaus an der Lutherkirche GmbH als ungebundener Vermittler tätig ist. Alle Preisangaben verstehen sich inkl. MwSt. Gesamtbetrag ist Summe aus Leasingsonderzahlung und monatlichen Leasingraten. Abrechnung von Mehr- und Minderkilometern (Freigrenze 2.500 km) sowie ggf. Schäden nach Vertragsende. Angebot freibleibend und nur gültig bei Vertragseingang beim Leasinggeber bis 31.08.2021.

Kraftstoffverbrauch³ in l/100 km, innerorts: 4,9-4,8; außerorts: 3,8-3,7; kombiniert: 4,2-4,1; CO₂-Emission, kombiniert: 96-93 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151). Effizienzklasse B

¹ Gemäß offizieller Zulassungstatistik des deutschen Kraftfahrt Bundesamt (https://www.kba.de/DE/Statistik/Produktkatalog/produkte/Fahrzeuge/fz11/fz11_gentab.html?nn=1146130) im Jahr 2020 und von Januar bis Mai 2021.

² Optional bzw. in höheren Ausstattungslinien verfügbar.

³ Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet, um die Vergleichbarkeit mit anderen Fahrzeugen gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151 zu gewährleisten. Die Motoren erfüllen die Abgasnorm EURO 6d-/6d-TEMP. Für Neuzulassungen ab dem 1. September 2018 wird für die Berechnung des CO₂-emissionsabhängigen Elements der Kfz-Steuer der nach dem WLTP-Messverfahren bestimmte Wert der CO₂-Emission herangezogen.



**Autohaus
an der
Lutherkirche**

Autohaus an der Lutherkirche GmbH
Gutenbergstr. 4-6 • 09126 Chemnitz • Tel.: 0371-530100
<http://opel-lutherkirche-chemnitz.de>

AWO GESICHT: Anastasia Bresler

Seit wann sind Sie bei der AWO Chemnitz und wie kam es dazu?

Ich arbeite seit 01.11.2017 bei der AWO Chemnitz. Ich kenne die Arbeiterwohlfahrt seit 2008. Während des Studiums der Sozialen Arbeit waren Praktika vorgesehen: Damals habe ich als Praktikantin im Jugendmigrationsdienst der AWO Jena-Weimar e.V. in Jena angefangen.

Die Arbeit mit Menschen mit Migrations-/Fluchtgeschichte hat mich seit damals begeistert und so bin ich dabei geblieben. Aus persönlichen Gründen bin ich nach Glauchau gezogen und habe dort in der Betreuung von Flüchtlingen gearbeitet. Da die Stelle befristet war, suchte ich nach etwas Anderem, das eine berufliche Perspektive bietet. So kam ich auf die Stellenausschreibung der AWO Chemnitz für die Leitung des Jugendmigrationsdienstes in Chemnitz. Auf Grund meiner Erfahrungen und meiner Begeisterung für die Migrationsarbeit habe ich mich beworben und wurde eingestellt.

die zum Teil traumatische Schicksale zu überstehen hatten. Die Geschichten gehen mir immer nahe und ich bin dankbar, für das Leben, das ich führen darf. Wenn man als Berater*in etwas zusammen mit einer/einem Ratsuchenden erreichen kann, ist ein Schritt in die richtige Richtung getan und man freut sich am gemeinsamen Erfolg.

Was haben Sie studiert? Haben Sie vorher schon eine ähnliche Arbeitsstelle gehabt oder war der JMD/MBE Neuland für Sie?

Ich habe Soziale Arbeit an der Fachhochschule Jena studiert und in 2010 mein Diplom erhalten.

Wie bereits erwähnt, bin ich seit meiner Studienzeit mit der Migrations- und Flüchtlingssozialarbeit verbunden. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und voller Herausforderungen, jede Geschichte und Fallkonstellation ist anders. Das ist mir sehr wichtig, man muss über sich hinauswachsen und immer wieder Neues lernen. Genau das macht mir Spaß.

Gab es in Ihrer Zeit bei der AWO Veränderungen bzw. Ereignisse, die Ihnen besonders im Gedächtnis haften geblieben sind?

Seit 2017 ist unser Team der Migrationssozialarbeit sehr gewachsen. Ich habe mit drei Kolleg*innen im Jugendmigrationsdienst und zwei Kolleginnen in der Migrationsberatung angefangen. Heute sind wir ein vielseitiges Team von insgesamt 14 Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Professionen, mit verschiedenen

Aufgabenfeldern und Arbeitsweisen. Das Team ist immer wieder mit Veränderungen konfrontiert, mit denen es meiner Ansicht nach sehr kompetent und erfolgreich umgegangen ist. Auch in Zukunft werden Teamveränderungen anstehen, die uns hoffentlich weiter stärken werden. Ansonsten ist die Arbeit mit unserer Klientel sehr herausfordernd und damit sehr prägend. Man hat es mit vielen verschiedenen Menschen zu tun,

Welche Aufgaben haben Sie beim JMD/MBE?

Ich bin zuständig für die Leitung meines Teams mit 13 (bald 14) Kolleginnen und Kollegen bestehend aus den Bereichen Jugendmigrationsdienst, Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, JMD – Respekt Coaches und Assistenz/Koordination im JMD/der MBE. Zudem arbeite ich als Beraterin im Jugendmigrationsdienst.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit?

Ich bin der Meinung, dass die Migrations- und Flüchtlingssozialarbeit ein Arbeitsfeld ist, dass zu den spannendsten und abwechslungsreichsten in der Sozialen Arbeit zählt. Damit natürlich auch zu denen mit den größten Hürden und Herausforderungen. Es kommt keine Routine als solche auf, Langeweile gibt es schon gar nicht. Der Spagat zwischen Leitung und Beratung ist ebenfalls herausfordernd und genau das ist das, was mir gefällt. Ich möchte immer wieder dazulernen und besser werden. Das spornt mich an.



Gibt es aktuell ein besonderes Projekt, an dem Sie im JMD/MBE arbeiten bzw. haben Sie eine Vision für die nächsten Jahre?

Es sind mehrere Bereiche, in denen ich arbeite. Und jeder für sich hat seine Besonderheiten.

Ich habe die Vision, dass es bei der AWO Chemnitz ein großes Beratungs- und Inklusionszentrum gibt, in dem alle Menschen, die eine Frage haben, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht usw., Unterstützung bekommen können. Daran möchten wir als Team Schritt für Schritt arbeiten.

Wenn Sie persönlich 3 Wünsche frei hätten, welche wären es?

1. Jeder Mensch in Chemnitz – unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, Problemlage, Milieu – kennt eine Anlaufstelle, in der er kompetente, qualitativ hochwertige Unterstützung/Beratung bekommt.
2. Alle Strukturen in Chemnitz sind offen und bereit für die Anliegen aller Menschen, die in Chemnitz leben, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, Milieu.

3. Alle relevanten Beratungsstrukturen – so auch unsere Beratungsstelle – in Chemnitz werden als unabdingbar gewertschätzt und damit auch sachgerecht finanziert.

Die Soziale Arbeit wird leider vom Großteil der Gesellschaft nicht so gewürdigt, wie sie es verdient hätte. Viel wird im Rahmen von befristeten Projekten finanziert und durchgeführt, was sehr unbefriedigend und belastend für die Fachkräfte sein kann. Der Wert der Migrationssozialarbeit – im Besonderen – wird meist gar nicht gesehen oder erkannt. Wir sind leider noch zu oft der einzige Ansprechpartner für Menschen mit Migrations-/Fluchtgeschichte, bei dem sie Verständnis und qualifizierte Unterstützung bekommen werden. Das muss sich ändern. Es geht um Menschen und um ein Leben in Würde und Freiheit.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Redaktion: AWO konkret

„ES GEHT NICHT NUR UMS GELD, SONDERN UM MENSCHEN“

MIGRATIONSBERATUNG FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER BENÖTIGT STABILE FINANZIERUNG

Der deutschlandweite Aktionstag für die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und die Jugendmigrationsdienste findet eigentlich am 30. September statt. Wegen der anstehenden Bundestagswahl wurde er in diesem Jahr auf den 30. Juni vorverlegt. Auch die Chemnitzer AWO nutzte die Gelegenheit, um die Bundestagsabgeordneten der Region auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Aus Termingründen fand die Veranstaltung mit den MdB Frank Heinrich (CDU), Frank Müller-Rosentritt (FDP) und Detlef Müller (SPD) am 1. Juli in den Räumlichkeiten von Jugendmigrationsdienst (JMD) und Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) auf der Wiesenstraße 10 statt.

Konkreter Anlass für die Beratung war die weitere Finanzierung insbesondere der MBE. Im Gesetzentwurf der Bundesregierung für den Haushaltsplan 2022 sieht der Ansatz für die MBE 70,783 Millionen Euro vor. Das ist dasselbe Niveau wie 2021. Ursprünglich war jedoch eine Erhöhung des Titels auf ca. 81 Millionen in Aussicht gestellt worden. Die Eckwerte der Finanzplanung des Bundes sahen einen solchen Zuwachs jedoch nicht vor. Eine Entlastung der MBE im kommenden Jahr ist nicht zu erwarten, es sei denn, der Bundestag bewilligt mehr Mittel, als im Haus-

haltsplan der Bundesregierung vorgesehen. In den darauffolgenden Jahren sieht die Finanzplanung keine Aufwüchse vor.



■ Anastasia Bresler, Leiterin des JMD, begrüßte die Gäste, stellte die Arbeit von JMD und MBE ausführlich vor und beantwortete die Fragen der Teilnehmenden.

Anastasia Bresler, Leiterin des JMD und der MBE sowie Beraterin, hatte eine ausführliche Präsentation vorbereitet, mit der sie den Gästen die Arbeit der beiden Einrichtungen

gen vorstellte. Dabei wurde deutlich, dass sich sowohl die Tätigkeit in den letzten Jahren verändert hat als auch der Beratungsbedarf wesentlich komplexer geworden ist. So gibt es seit 2018 die Respekt-Coaches an drei Schulen und seit dem 1. Juli dieses Jahres zusätzlich den digitalen Jugendmigrationsdienst speziell für den ländlichen Raum. Der JMD wendet sich an junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen zwölf und 27 Jahren unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, die MBE ist für erwachsene Zugewanderte über 27 Jahre da. Anastasia Bresler dazu: „Wir begleiten die Menschen in nahezu allen Lebenssituationen.“ Angefangen von Sprache über Wohnung, Familie, Behörden, Krankheit, Finanzen, Ausbildung und Beruf sowie allgemeine Lebensplanung gebe es keinen Bereich, in dem die Hilfe nicht benötigt würde. Gerade angesichts der Coronapandemie habe sich gezeigt, dass die Beratungsfälle noch komplexer werden, zumal die Zugänge zu den Regeldiensten erschwert waren. „Die Klienten bringen oft einen Wust an Briefen und Formularen mit, mit denen sie nichts anfangen können. Dann geht es oftmals zunächst um die finanzielle Existenzsicherung, bevor wir weitere Probleme bearbeiten können, wofür wir auch auf ein gut funktionierendes sachsenweites und trägerübergreifendes Netzwerk zurückgreifen können.“



■ Frank Heinrich, Detlef Müller und Frank Müller-Rosentritt (v. l.) zeigten sich interessiert an der Arbeit und den Problemen der Chemnitzer MBE.

Die drei Bundestagsabgeordneten verfolgten die Erläuterungen interessiert, fragten nach und machten zugleich deutlich, dass sie nicht viel erreichen könnten, weil der neue Haushalt erst nach der Bundestagswahl beraten und beschlossen würde. Dennoch waren sie sich einig, dass solche Aktionstage gut sind, damit das Problem ins Bewusstsein der Entscheider gerückt wird.

Anastasia Bresler bekräftigte das: „Wir möchten den Bundestagsabgeordneten mitgeben, wie wichtig unsere Arbeit ist, denn alle Menschen mit Migrationshintergrund sind Teil unserer Gesellschaft. Es geht also nicht nur ums Geld, sondern um Menschen.“

Zwei Beispiele zeigten, wie erfolgreiche Integration aussehen kann. Masooma Nazari aus Afghanistan und Ahmad Albittar aus Syrien berichteten über ihr Leben in Deutschland.

Frau Nazari lebt seit fast sieben Jahren mit ihrer Familie hier, hat

zunächst erfolgreich Deutschkurse besucht und bewirbt sich derzeit an der Hochschule in Mittweida um ein Studium der physikalischen Technik. Ihr Ehemann arbeitet als Schweißer, das gemeinsame Kind besucht einen Kindergarten.

Sie sagt: „Die AWO-Beratung hat mir sehr geholfen, mich zurecht zu finden und inzwischen gibt es auch viele Kontakte zu Einheimischen, die vor allem über die Kita zustande kommen.“ Nun darf auch der Einbürgerungsantrag gestellt werden, worüber sie sehr froh ist.



Beratungs- und CM-Fälle der MBE im Vergleich



■ Die Zahlen verdeutlichen den quantitativ stark angewachsenen Beratungsbedarf auch in Chemnitz und Umgebung. Doch auch qualitativ hat sich die Tätigkeit nicht nur durch die Pandemie gewandelt.

Die bewilligten Finanzmittel in der MBE für 2021 reichen lediglich für die Personalkosten, den Rest in Höhe von 26.000 Euro muss der Träger aus Eigenmitteln stemmen. Damit ist auch die Chemnitzer AWO an ihre Grenzen gekommen, wie Geschäftsführer Jürgen Tautz erklärte. Die erforderlichen 30.000 Euro könne die AWO nicht aufbringen, weshalb zu überlegen sei, das Personal zu reduzieren. Jürgen Tautz: „Der Beratungsbedarf ist aber vorhanden und wird nicht geringer. Wenn wir Klienten nicht mehr versorgen können, sehen wir den sozialen Frieden in Chemnitz gefährdet.“ Aus seiner Erfahrung würde die vorgesehene Betreuungszeit der über 18-Jährigen nicht ausreichen, sie nachhaltig zu integrieren, weshalb viele von ihnen auch darüber hinaus noch zur AWO-Beratung kommen.

Ahmad Albittar (Foto) kam 2014 zum Studium in die BRD, wurde jedoch zum Flüchtling, weil seine Eltern das Studium wegen des Krieges in Syrien nicht mehr finanzieren konnten. „Das waren schwere Zeiten, aber mit Hilfe der AWO habe ich schließlich wieder eine Perspektive gefunden und beginne bald ein Studium in Freiburg.“ Auch er hat bereits die Einbürgerung beantragt, für die er gute Chancen sieht.

Dr. Felix Hoffmann von der TU Chemnitz begleitete das Treffen. Er arbeitet an einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Zwischen Exklusion, Integration und Inklusion – Zu den praktischen Grenzen, Bedingungen und Möglichkeiten von Alteritätspolitik in Chemnitz“. Seiner Meinung nach ist eine Bewilligung von mehr finanziellen Mitteln für die Migrationsberatung unabdingbar, weil es um Teilhabe und langfristige Perspektiven geht. „Beratung allein reicht nicht. Teilhabe ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der viel zu oft nur ehrenamtlich geleistet wird, wodurch nachhaltige Integration meist nicht erfolgreich erreicht werden kann“, sagte er.

Redaktion: AWO konkret

Fotos: Esmaeil Saleki



Beruf? ... was mit Menschen!



SSA gGmbH
Sächsische Sozialakademie

Du bist auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz?

www.sozialakademie-sachsen.de

schulgeldfrei

Staatlich anerkannter
ERZIEHER

Vollzeit oder
Teilzeit möglich

Staatlich anerkannter

HEILERZIEHUNGSPFLEGER

Vollzeit oder
Teilzeit möglich

Staatlich geprüfter

SOZIALASSISTENT

Staatlich geprüfter

KRANKENPFLEGEHelfer

SSA - Sächsische Sozialakademie gemeinnützige GmbH
Altchemnitzer Str. 60 | 09120 Chemnitz

@ ausbildung@sozialakademie-sachsen.de
☎ 0371 27868 500



KULTURSENSIBLE PFLEGE TEIL 2

KEINE ANGST VOR UNTERSCHIEDEN

Die Arbeit mit anderen Menschen gilt als eine der schönsten, aber auch anspruchsvollsten Berufstätigkeiten. Kein Tag gleicht dem anderen und jede Begegnung ist individuell. Was braucht es also, um in einem sozialen Beruf glücklich und erfolgreich zu sein oder zu bleiben? Dies ist eine Fragestellung, die sowohl die Schüler:Innen als auch Dozent:Innen an unserer Berufsfachschule für Pflegeberufe und Sozialwesen häufig beschäftigt. In erster Linie denken wir dabei an Empathie, also das Einfühlungsvermögen in die Sichtweise eines anderen Menschen. Zweifelsohne gehören die Bereitschaft und Fähigkeit zur Einfühlung zu den wichtigsten Kernkompetenzen angehender Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, Krankenpflegehelfer:Innen oder auch Sozialassistent:Innen.

„Wer in sich geht kann mehr aus sich herausholen.“
(Ernst Ferstl¹)

Bevor ich mich jedoch in die Erlebniswelt meines Gegenübers verständnisvoll, geduldig und umsichtig hineinbegeben kann, ist das Auseinandersetzen mit mir selbst eine grundlegende Voraussetzung. Nur wenn ich weiß, als was für eine Person ich mich selbst wahrnehme, worin ich meine Stärken und Schwächen sehe, welche Ereignisse mich auf meinem Weg geprägt haben und wovon ich mich im Leben leiten lasse, kann ich mich wirklich auf einen anderen Menschen einlassen.

So wird es möglich, Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in der zwischenmenschlichen Begegnung zu erkennen, zu hinterfragen und manches Mal im Miteinander sogar aufzulösen. Es gibt weder „die“ (eine) Persönlichkeit (z.B. weist ein schüchterner Mensch ebenso mutige Anteile; ein zielstrebigter Mensch ebenfalls Momente des Zögerns auf) noch „die“ (eine) Kultur, welche ein Mensch aufweisen kann. Je ausführlicher wir uns mit der Frage „Wer bin ich?“ und unserem persönlichen Verständnis der eigenen kulturellen Identität befassen, desto klarer wird, dass Kulturen ineinander übergehen, verschmelzen und wertvolle Symbiosen ergeben können.

„Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“
(Galileo Galilei²)

Diese Überlegungen haben wir in einem schulinternen Projekt aufgegriffen und Schüler:innen als auch Mitarbeiter:innen ermutigt, individuelle „kulturelle Eisberge“ zu gestalten. Als Grundlage diente die vielfache und gern genutzte Metapher des Eisbergs, von dem nur ein Bruchteil oberhalb der Wasseroberfläche sichtbar ist.

Die wahren Ausmaße liegen derweil verborgen oder auch geschützt unter Wasser. Dieses Bild lässt sich übertragen auf die persönliche und kulturelle Identität: Nach außen hin und für andere sichtbar sind beispielsweise bestimmte Charakterzüge, Symbole, Verhaltensweisen oder phänotypische Merkmale eines Menschen. Wir können sie auch dann erkennen, wenn wir die Person nicht näher oder nur flüchtig kennen, weshalb sie uns im Alltag als Orientierung dienen, aber auch immer das Risiko von Zuschreibungen beinhalten. „Unterhalb der Wasseroberfläche“ liegen hingegen die Erfahrungen, Traditionen, Riten, Gewohnheiten, Denkweisen und Ansichten, die sich nur durch Feingefühl, Vertrautheit und Aufgeschlossenheit erschließen.



■ In einem schulinternen Projekt wurden „kulturelle Eisberge“ gestaltet.

Im Schulalltag wird diese sichtbare als auch verborgene Vielfalt erlebbar: Gegenwärtig lernen Menschen aus über 20 verschiedenen Herkunftsländern miteinander und voneinander – die Lehrkräfte sind dabei ausdrücklich mit gemeint. Selbstreflexion ist in gewissem Maße auch immer eine ZuMUTung in dem Sinne, dass ich mich selbst in

¹ Ernst Ferstl ist ein österreichischer Lehrer und Schriftsteller.

² Galileo Galilei war ein italienischer Universalgelehrter. Er war Philosoph, Physiker, Mathematiker, Ingenieur, Astronom und Kosmologe.

Frage stelle, „blinden Flecken“ nachspüre und mich anderen gegenüber öffne. Die Bereitschaft zur Mitwirkung und Teilnahme am „Eisberg-Projekt“ war dennoch hoch und die Resonanz darauf positiv: Es lassen sich neue und bisher vielleicht ungeahnte Seiten an Anderen entdecken, was wiederum zum Gespräch oder Kennenlernen einlädt. Und die Art und Weise, wie verschieden und subjektiv die scheinbar klare Fragestellung „Wer bin ich?“ beantwortet und bearbeitet wurde, ist allemal interessant.

Wer nun im Schulgebäude an der bunten Weltkarte und der Pinnwand voller Eisberge vorbeiläuft, dem wird schnell deutlich: Wir alle sind komplexe Persönlichkeiten mit einem individuellen Lebensweg und einer subjektiv gefärbten Wahrnehmung der Welt. Dennoch ähneln sich die Bedürfnisse, welche „unter der Wasseroberfläche“ liegen und in unterschiedlichen Ausdrucks- und Bewältigungsformen erfüllt werden wollen. Dieses Bestreben ist unabhängig unserer Herkunft, unseres Geschlechts oder auch Alters. Wir alle haben den Wunsch, uns selbst auszudrücken und unserem Sein als auch Werden Sinn zu verleihen.

Fazit

Die Fähigkeiten zur Introspektion und Selbstreflexion sind Kompetenzen, welche zwar theoretisch vermittelt, aber nur im alltäglichen Miteinander wirklich verinnerlicht und praktisch verstanden werden können. Wie es Ruth Seliger³ treffend formulierte: „Selbstreflexion ist ein besonderes

Kunststück“, bei welchem wir an und mit Modellen lernen: „Man muss, wie in der Muppet Show, auf der Bühne stehen und singen und zugleich am Balkon sitzen und sich selbst dabei zusehen.“ Dies trifft auch auf den Entstehungsprozess dieses Artikels zu. Meine Kollegin Yvonne Feetz und ich mussten bei der Formulierung der Projektidee bei uns selbst anfangen, unsere Interpretationen des Kultur- und Identitätsbegriffs abgleichen und auf die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden vertrauen. Das Ergebnis: Wir durften uns selbst und einander näher kennenlernen.



(Josephine Seidel, Sozialpädagogin (M.A.), BIP Chemnitz gGmbH)

Im Zeitalter der Globalisierung und internationalen Migration gehört die Begegnung mit Menschen, die einen Migrationshintergrund oder eine Fluchterfahrung haben, im deutschen Gesundheitssystem mittlerweile zur Alltagsrealität. Die Pflege von Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund stellt für das Pflegepersonal eine große Herausforderung dar, da oftmals ein Unverständnis für die fremde Kultur vorliegt – und zwar auf beiden Seiten.

Die Zahl der zu pflegenden Menschen mit Migrationshintergrund steigt

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leben derzeit ca. 21,2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland; ca. 339 000 in Sachsen. Mit einem Anteil von ca. 1,5 % liegt Sachsen damit auf Platz 10 der Bundesländer.

2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund sind mittlerweile 65 Jahre und älter. Damit haben aktuell mehr als 8 % der pflegebedürftigen Personen in Deutschland einen Migrationshintergrund. Dieses Wissen hielt in den alten Bundesländern aufgrund der Historie früher Einzug, aber auch die neuen Bundesländer haben begonnen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Eine Untersuchung von Ringel und Juraschek am Beispiel der Stadt

Dresden aus dem Jahr 2017 hat ergeben, dass „viele der befragten Pflegeunternehmen in Dresden [...] Aspekte der kultursensiblen Pflege in ihrem Pflegeleitbild verankert“ haben. Allerdings hat die überwiegende Anzahl der ambulanten und stationären Einrichtungen wenig Erfahrung mit der Pflege von Menschen mit Migrationshintergrund. Gründe dafür sind eine insgesamt geringe Nachfrage an Pflegedienstleistungen durch Migranten bundesweit, in Sachsen aber auch der generell niedrige Anteil an der Bevölkerung. Verschiedene Forschungsergebnisse gehen jedoch davon aus, dass im Zuge demografischer Entwicklungen die Auseinandersetzung mit kultursensibler Pflege an Bedeutung gewinnen wird. Um den steigenden Bedarf zu decken, ist es wichtig, dass die Anbieter pflegerischer Leistungen zwingend entsprechende Rahmenbedingungen schaffen.

³ Frau Dr. Ruth Seliger ist ein österreichischer Management Coach und Gründerin von „Trainconsulting“.

Keine Angst vor dem Unbekannten

Das Konzept der kultursensiblen Pflege bietet einen hilfreichen Ansatz, Barrieren abzubauen und die spezifischen Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten sichtbar zu machen. Durch die Kenntnis und Wertschätzung kultureller Unterschiede sowohl auf Seiten der Pflegekräfte als auch der Pflegeempfänger kann im Sinne der kultursensiblen Pflege die Pflegebeziehung verbessert und die transkulturelle Kompetenz einer Einrichtung weiterentwickelt werden.

Von Pflegepersonen wird in ihrer täglichen Arbeit ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und Toleranz abverlangt. Bei Klienten mit einem fremden kulturellen Hintergrund kommen viele Pflegekräfte an ihre Grenzen. Das Fremde, das Unbekannte verunsichert, sorgt sogar für Missverständnisse. Dies beeinträchtigt nicht nur den Pflegeprozess, sondern kann beim Pflegeempfänger ein Gefühl der Diskriminierung hinterlassen.

Um Pflegekräfte entsprechend zu sensibilisieren, damit sie auf manche Verhaltensweisen angemessen reagieren können, müssen entsprechende Verfahrensstandards eingesetzt werden. Das Thema „kultursensible Pflege“ ist so komplex, dass vielfach empfohlen wird, ein „offenes Konzept“ im Sinne eines Pflegestandards anzufertigen. Besonders wichtig ist es, festzuhalten, wann sich Pflegekräfte wie informieren können.

Praktische Ansatzpunkte für die Umsetzung kultursensibler Pflege finden sich in der Literatur viele: Das kann ein Steckbrief über das Land und die Kultur eines Bewohners sein, oder das Benennen eines Kulturlotsen, der sehr gut über das Land und seine Kultur informiert ist – entweder durch eigenen Migrationshintergrund oder einer besonderen Affinität zum Kulturkreis – und entsprechende Kontakte herstellen kann.

Ein besonders großes Problem stellt die Sprache dar. Auch bei einem Pflegeempfänger, der die deutsche Sprache recht gut beherrscht, hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass zum Beispiel durch Krankheitsbilder wie Demenz dieses Wissen verloren geht. In diesem Fall sind Wort- und Bildkarten hilfreich, die für den Pflegealltag wichtige Begriffe enthalten und eine Verständigung ermöglichen.

Von vornherein sollte zwingend kommuniziert werden, was eine Einrichtung leisten kann und wo ihre Grenzen sind.

So können sich Pflegekräfte, Klienten und Angehörige am besten von Anfang an aufeinander einstellen und Kompromisse finden.

Martin Luther King sagte einst: „Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.“ Eine Pflegeeinrichtung auf kultursensible Pflege auszurichten, passiert aber nicht über Nacht. Es handelt sich hier um einen dauerhaft angelegten Prozess.

JEDER Mensch ist Teil einer Kultur

Als Anfang des Jahres die Anfrage zu einem oder zwei Artikel über das Thema „Kultursensible Pflege“ an uns gestellt wurde, lag der Fokus auf Menschen mit Migrationshintergrund. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema, mit dem Begriff „Kultur“ und unser kleines schulinternes Projekt, über das meine Kollegin Josephine Seidel berichtet, haben gezeigt, wie unglaublich vielschichtig diese Thematik ist. Jeder einzelne von uns ist durch das Zusammenleben in einer Gesellschaft Teil einer „Gesamtkultur“, verleiht dieser jedoch aufgrund verschiedener Traditionen, Wertvorstellungen etc. einen eigenen persönlichen, d.h. individuellen Charakter. Kultursensibel pflegen bedeutet daher im Grunde, offen zu sein für seinen Gegenüber und offen zu sein, Neues zu lernen.



(Dipl.-Soz. Y. Feetz, BIP Chemnitz gGmbH)

Bilder (alle BIP Chemnitz gGmbH)



Josephine Seidel und Yvonne Feetz vor einer Weltkarte, auf der die Herkunftsländer der Schüler*innen mit Fähnchen markiert sind.

„Wenn mein Schild auf dem Flur steht, wissen die Bewohner, dass ich da bin.“



■ Claudia Sternicke bei der Arbeit.

Seit über 25 Jahren betreibt Claudia Sternicke das Friseurgeschäft in unserem Seniorenpflegeheim „Willy-Brandt-Haus“. Es ist also nicht übertrieben, zu sagen, dass sie durchaus eine kleine Institution dort darstellt. Als sie 1995 damit begann, stieß sie jedoch nicht überall auf Verständnis...

„Meine Kollegen im Meisterlehrgang haben mich ausgelacht“, erzählt sie rückblickend auf ihre Entscheidung. „Einen Friseursalon im Pflegeheim hielten sie nicht für erstrebenswert. Ich habe mich dann gar nicht mehr getraut, es zu erzählen, weil ich nicht wusste, wie die Reaktionen ausfallen...“ Die Idee war ursprünglich entstanden, weil die Schwester eines Schulkameraden im „Willy-Brandt-Haus“ arbeitete. „Ich habe das Gespräch mit der damaligen Heimleiterin gesucht und am 1. Juni 1995 ging es dann los.“ Damals befand sich der Friseursalon noch im anderen Gebäudeteil. Mit den umfangreichen Baumaßnahmen zu Beginn der 2000er Jahre zog Claudia Sternicke innerhalb des Hauses um.

Bevor es jedoch so weit war, folgte eine „Wanderphase“, in der sie mit ihrem Wägelchen über die Wohnbereiche zog, bis der Bau abgeschlossen war. „Das war eine anstrengende Zeit für die Bewohner und mich“, erinnert sie sich.

Während wir plaudern, wäscht die Friseurmeisterin einer Bewohnerin die Haare. „So schön wie heute war es lange nicht mehr“, freut sich die 91-Jährige. „Meine Herzbeschwerden sind heute mäßig, aber mein Blutdruck ist etwas niedrig.“ Beobachtet wird das Ganze von einer anderen Bewohnerin,

die unter der Trockenhaube Platz genommen hat. Zwischendurch klingelt das Telefon. Claudia Sternicke lacht und sagt: „Ich vergebe hier im Haus keine Termine, weil es Tage gibt, da geht es allen nicht gut und es kommt dann niemand. Gestern zum Beispiel waren alle müde und haben geschlafen wie die Murmeltiere. Keiner ging zum Friseur. Heute sieht das schon wieder anders aus.“ Kaum hat sie den Satz ausgesprochen, geht die Tür auf und eine Mitarbeiterin bringt eine weitere Bewohnerin herein. Sie hat gerade die Annehmlichkeiten der hauseigenen Wohlfühl-Loase genossen und ist dabei auf den Geschmack eines Friseurtermins gekommen. „Als ich hier angefangen habe, waren die Bewohner noch jünger und fitter und es gab aller zwei Wochen einen Tanzabend“, denkt die heute 58-Jährige zurück. „Da haben die Bewohner immer vorher Schlange gestanden...“

Drei Tage die Woche ist Claudia Sternicke im „Willy-Brandt-Haus“ für die Bewohnerinnen und Bewohner da, an zwei Tagen macht sie Hausbesuche. „Ein Besuch beim Friseur ist ein großes Stück Lebensqualität!“ ist sie überzeugt. Dann hält sie nachdenklich inne: „Als ich von Mitte Dezember bis Anfang März wegen Corona nicht arbeiten durfte, war das eine schwere Zeit für alle. Die Bewohner haben mir sehr gefehlt und es war für mich sehr traurig, zu erfahren, wer verstorben ist. Alles innerhalb weniger Tage... es war eine richtige Freude, als ich im März endlich wiederkommen durfte!“ Die Bewohnerinnen stimmen sofort zu: „Und wir haben uns erst gefreut!“

Die Friseurmeisterin muss schmunzeln: „Ich habe während des Lockdowns schon überlegt, mir etwas anderes zu suchen, aber das will ja hier niemand hören.“ Es folgt auch sofort der Protest von den Bewohnerinnen: „Das wäre die größte Katastrophe für uns!“

Wenn man Claudia Sternicke bei der Arbeit beobachtet, dann sieht man sofort, wie viel Freude sie daran hat. „Es ist ein sehr befriedigendes Gefühl, wenn ich den Bewohnern die Haare gemacht habe und ihre Dankbarkeit spüre“, berichtet sie. Nebenbei hat sie immer ein offenes Ohr für alle und braucht natürlich ebenso ein Gespür dafür, wie sie mit welchem Bewohner umgehen kann. „Ich hoffe, ich halte so lange durch wie möglich“, wünscht sie sich. „Wer weiß, vielleicht stehe ich mit 80 Jahren noch hier. Aber dann nehme ich mir ein Zimmer im Haus!“

Eigentlich wollte sie letztes Jahr ihr 25. „Dienstjubiläum“ im Pflegeheim feiern, aber durch Corona kam dann alles anders. Wenn sie zurückblickt, weiß sie aber, dass sie alles richtig gemacht hat: „Auch wenn ich damals belächelt worden bin: es war die beste Entscheidung meines Lebens. Ich habe es nie bereut, mein Geschäft hier im Haus eröffnet zu haben.“

Ein besseres Schlusswort kann es doch gar nicht geben!

Redaktion: AWO konkret

Kulinarische Familienerinnerungen



Meine Familie stammt aus dem Erzgebirge. Geboren und da aufgewachsen in einer Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wo es in jeder Familie das Thema Versorgung mit Essen für den nächsten Tag gab. So auch in unserer Familie, wir waren fünf Personen (zwei Erwachsene und drei Kinder). Die Frage: „Was gibt es morgen zu essen?“ war immer präsent. Selbstversorgung und Einfallsreichtum waren ständig gefragt. Auch das verdiente Geld reichte oft nicht bis zum Ende des Monats. So wurde überlegt, wie man mit einfachen Gerichten, die wenig Geld kosteten, gute Kost auf den Tisch bekam. Nun wünsche ich einen „Guten Appetit“ mit den folgenden Gerichten bzw. Rezepten!

Rezept Nummer 1:

Man nannte es „Griene Klitzscher“

Das waren Kartoffelpuffer mit Buttermilch vom Bauern und Kartoffeln aus dem Eigenanbau. Das verwendete Öl stammte auch aus dem Leinsamen des Flachses. Die Leinsaat wurde in einer Ölmühle zu Leinöl verarbeitet. Diesen kleinen Vorteil gegenüber anderen Familien gab es deshalb, weil unser Großvater ein Stück Land gepachtet hatte, wo er dann einige Feldfrüchte anbaute. Wir profitierten teilweise davon, wenn es z.B. um Kartoffeln ging, die zu dieser Zeit auf Verpflegungskarten zugeteilt wurden.

Um eine fünfköpfige Familie satt werden zu lassen, mussten ca. 20-25 Kartoffeln geschält und mit einer groben Reibe zerkleinert werden.

Hinzu kamen noch folgende Zutaten:

- 2-3 Eier aus dem Hühnerstall
- 1/4 bis 1/2 Liter Buttermilch
- 2-3 Zwiebeln fein geschnitten
oder auch mit gerieben
- Salz und Pfeffer nach Bedarf

Das Ganze wurde gemischt und wenn die Konsistenz noch zu flüssig war, weil der Stärkegehalt der Kartoffeln nicht hoch genug war, wurde mit etwas Kartoffelmehl nachgeholfen.

Die Masse wurde portionsweise in Leinöl oder anderen Fetten gebraten. Das Leinöl z.B. trug dazu bei, dass eine schöne goldgelbe Kruste entstand. Je nach Größe des Tiegels entstanden so zwei bis drei „Klitzscher“, die beidseitig gebraten wurden, bis die Masse aufgearbeitet war. Durch das Leinöl entsteht ein herber Geschmack, der nicht bei allen Familienmitgliedern ankam. So wurde ein Teil mit anderen Fetten gebraten.

Der Geschmack war dann auch entscheidend, ob Apfelmus, Zucker, Konfitüre als Beigabe gereicht wurde. Leinölk-litzscher wurden pur gegessen.

Für die ganze Familie war das jedes Mal ein „Festessen“. Dieses Rezept setzte sich auch in meiner eigenen Familie durch und ich musste sehr oft an den Herd, um die Klitzscher zu bereiten. Wenn Tochter und Enkel zu Besuch kommen, ist dies immer noch der Fall.



Rezept Nummer 2:

„Hausstollenbäckerei“

aus den Nachkriegszeiten bis in die 60er Jahre des vorherigen Jahrhunderts

Im Erzgebirge war es bei vielen Familien Tradition, die Weihnachtsstollen der Familie bei den damals noch reichlich vorhandenen Handwerksbäckereien des Wohnortes entstehen zu lassen. Jeder Hausstand hatte seinen Lieblingsbäcker zu dem die vorbereiteten Zutaten gebracht wurden, um am Backtag gemeinsam mit dem Bäcker die Stollen herzustellen.

Die Hauptperson war unsere Mutter, die folgende Zutaten für fünf 1,5 Kilogramm-Stollen organisiert und gekauft hat:

- 750g süße Mandeln
- 250g bittere Mandeln
- 1500g Rosinen
- 250g Zitronat/ 2 Zitronen
- 2000g Butter/Butterschmalz
- 200g Rindertalg
- 4000g Kussugsmehl (vom Bäcker)
- 750g Zucker (vom Bäcker)



Vom Bäcker bereitgestellt wurden außerdem die Anteile für Salz, Hefe und Milch.

Einen Tag vor dem Backtag wurden zuhause die Mandeln von der Schale befreit und zerkleinert. Die Rosinen gewaschen und ausgelesen. Das Zitronat in kleine Würfel geschnitten und die Zitronen gründlich gewaschen und dann die Schale abgerieben. Den Rindertalg sehr fein zerkleinert und ausgelassen.

Meine Mutter war immer froh, wenn sie die aufgeführten Zutaten zusammen hatte, denn es war ein anspruchsvolles Rezept, welches sich nach dem Krieg und auch noch lange danach nicht sehr viele Familien leisten konnten. Beim Stollen wurde trotz der bescheidenen Verhältnisse nicht gespart. War es doch der Höhepunkt der Weihnachtsbäckerei. Die Zutaten gab es oft nur in Zuteilung und auf Verpflegungsmarken (z.B. Zucker). Wobei die Größe der Familie eine Rolle spielte. Mit einem „Westpaket“ konnten wir uns auch nicht helfen und so war es immer eine Herausforderung und erforderte manches Anstehen beim Händler, was wir Kinder erledigen mussten.

Für den Bäcker war die Hausstollenbäckerei eine sehr herausfordernde Zeit. Er musste sehr genau planen, wann der Kunde erscheinen sollte, aber auch seine Backkapazität bedurfte der genauen Einschätzung. Viele Backöfen wurden damals noch mit Kohle betrieben, aber auch der Platz in der Backstube war begrenzt. Ein aufgeregtes Treiben war die Folge und Hygienevorschriften konnten nicht eingehalten werden. In der Backstube waren ständig viele Personen, die für alle sehr belastend waren, aber es war wohl für den Bäcker ein gutes Geschäft.

Nach der Teigzubereitung und Vorbereitung der Teiglinge (Kennzeichnung mit Namensschildern) konnte der Kunde wieder nach Hause gehen. Es wurde mitgeteilt, wann die fertigen Stollen abgeholt werden konnten. Nach der Abholung wurde sofort mit dem letzten „Schliff“ begonnen. Damit war das „Einbuttern“ und „Zuckern“ gemeint. Mit ausgelassener Butter wurden die Stollen reichlich bestrichen und mit Kristallzucker bestreut. Danach wurden die Stollen in Leinentücher verpackt, in einen Korb getan und in den Keller gebracht. Da waren die idealen Bedingungen für die mindestens vierwöchige Lagerung gegeben. Eine Kostprobe, auf die die ganze Familie schon wartete, gab es oft am 1. Adventssonntag, wenn die Lagerzeit es dann schon möglich machte. Geprüft wurde die entstandene Qualität besonders durch meine Mutter. Manchmal war es nicht nach ihren Vorstellungen und dann suchte sie die Schuld beim Bäcker. Endgültig zum Verzehr vorbereitet wurden die Stollen – jeder einzeln an dem Tag des Verzehrs – indem nochmals „eingebuttert“ und danach sofort Puderzucker aufgebracht wurde.

Es wurde von meiner Mutter am Kaffeetisch ein „Guten Appetit“ gewünscht, was ich hiermit auch den Leserinnen und Lesern wünsche, die vielleicht die Tradition übernehmen möchten.

Viel Spaß dabei!

Horst Weißbach



■ Horst Weißbach in „seinem“ Blumenbeet. Nach dem Einzug in unserm Betreuten Wohnen Max-Saupe-Straße hat er es angelegt und pflegt es nun mit viel Engagement.

20 Jahre

„Aktion Deutschland Hilft“

Am 6. März 2001 wurde das deutsche Bündnis für Not- und Katastrophenhilfe „Aktion Deutschland Hilft“ gegründet. Wie entstand die Idee eines weltweit agierenden Zusammenschlusses von Hilfsorganisationen? Ein Blick auf damals und heute.



■ Unsere Erde, der blaue Planet, schützend umschlossen von den drei Farben der Deutschlandflagge: Dafür steht das Logo von „Aktion Deutschland Hilft“. Zum Jubiläum mit „20 Jahre“ in der oberen rechten Ecke.

Es war 1999, während der Kosovo-Krise, als den Gründungsmitgliedern des späteren Bündnisses der Wunsch nach mehr Zusammenwirken aufkam. Der international für viel Aufsehen sorgende Konflikt zeigte überdeutlich, dass die Höhe der Spenden an einzelne Hilfsorganisationen in Deutschland stark schwankte – unabhängig davon, ob die jeweiligen Organisationen überhaupt ausreichend Möglichkeiten für den Einsatz der Gelder hatten.

Ein Ziel: besser helfen

Damit die Spenden an die Hilfsorganisationen in erster Linie nach deren tatsächlichen Kapazitäten und Möglichkeiten aufgeteilt werden konnten, wollten die Gründungsmitglieder für internationale Hilfseinsätze fortan gemeinsam um Spenden bitten – im Rahmen von „Aktion Deutschland Hilft“. Das sollte die Hilfe effizienter machen, eine Über- oder Unterversorgung vermeiden und zu einer besseren Koordination in den Einsatzgebieten führen.

Inspirationen dafür, wie ein solches Bündnis ganz konkret aussehen kann, fand man bei bereits bestehenden Zusammenschlüssen in der Schweiz und in Großbritannien. Im Jahr 2000 reisten einzelne Gründungsmitglieder zu den Organisationen, um Erfahrungen auszutauschen und zu lernen. Daraus entstanden die Eckpfeiler von „Aktion Deutschland Hilft“, die bis heute gel-

ten: Hilfsmaßnahmen effizient bündeln, gemeinsam zu Spenden aufrufen und Kosten senken, um so viele Spenden wie möglich in Hilfe umzusetzen.

60 Hilfseinsätze in 130 Ländern

20 Jahre sind seitdem vergangen. Heute kann das Bündnis mit über 20 Mitgliedsorganisationen auf mehr als 60 Hilfseinsätze in insgesamt 130 Ländern der Welt zurückschauen. Über 2.400 Hilfsmaßnahmen wurden in der Vergangenheit erfolgreich umgesetzt, 780 Millionen Euro Spenden erhielt das Bündnis bis heute. Neben der weltweiten Nothilfe bauen „Aktion Deutschland Hilft“ und seine Mitgliedsorganisationen seit Jahren aktiv Projekte in der Katastrophenvorsorge aus – eine Reaktion auf eine scheinbar unaufhaltsame Entwicklung.

Weniger Mittel, mehr Vorsorge

Jedes Jahr leiden weltweit mehr und mehr Menschen unter humanitären Notlagen, sei es aufgrund kriegerischer Konflikte, wirtschaftlicher Krisen oder in Folge von Naturkatastrophen. Vor allem diese nehmen durch den menschengemachten Klimawandel weiter zu und gefährden das Leben von Millionen. All dem stehen von Jahr zu Jahr weniger Mittel zur Finanzierung von Hilfe gegenüber. Viele Organisationen fragen sich, wie sie darauf reagieren sollen? Katastrophenvorsorge ist eine Möglichkeit. Vorsorgeprojekte wie beispielsweise die Etablierung von Frühwarnsystemen und klimaangepasster landwirtschaftlicher Anbaumethoden sind nachhaltig und kostengünstig und fördern die Selbstbestimmung und die Resilienzen betroffener Menschen. In zwei Studien konnte das Bündnis dies aufzeigen. Humanitäre Hilfe und Kata-

strophenvorsorge müssen daher Hand in Hand gehen – das ist die Zukunft von internationaler Hilfe. Mit der Jubiläumskampagne „Sei schneller als die Katastrophe“ macht das Bündnis in diesem Jahr mit prominenter Unterstützung genau darauf aufmerksam. Zehn Millionen Euro sind das erklärte Spendenziel der Kampagne, die weltweit über 60 Vorsorgeprojekte ermöglichen will. Und was ist mit Deutschland?

Ein nie dagewesener Einsatz

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr erlebt das Bündnis einen bis dato nie dagewesenen Hilfseinsatz und eine Solidarität, die einfach nur überwältigt. Fast zwei Monate ist es her, seit die Hochwasser-Katastrophe weite Regionen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz verwüstete, Erft und Ahr zu reißenden Flüssen anschwellen und alles mit sich rissen. Allein an der Ahr wurden über 3.000 anliegende Gebäude beschädigt, rund 500 komplett zerstört. Straßen, Schienen und Brücken waren unpassierbar. Tausende Menschen verloren ihr Zuhause.

Die „Blaulichtorganisationen“ im Bündnis – die Johanniter-Unfall-Hilfe, der Arbeiter-Samariter-Bund und der Malteser-Hilfsdienst – unterstützten vom ersten Tag an den Katastrophenschutz bei der Bergung und Evakuierung betroffener Menschen und versorgten sie in Notunterkünften. Weitere Mitgliedsorganisationen, darunter auch die AWO International, schlossen sich der Hilfe an und starteten ihre Maßnahmen. Fast alle Bündnispartner unterstützen derzeit die Menschen in den Hochwassergebieten unter anderem bei Aufräumarbeiten, mit Auszahlungen von Soforthilfen,

psychosozialer Betreuung, medizinischer Versorgung und vielem mehr.

Entgegengebrachtes Vertrauen

Die allgemeine Solidarität in Deutschland hat mit der Flutkatastrophe eine neue Dimension erreicht. Über 200 Millionen Euro Spenden vertrauten Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen und Verbände dem Bündnis an, um Betroffene des Hochwassers zu unterstützen. Das ist seit Gründung die höchste jemals erhaltene Spendensumme bei einem Hilfeinsatz des Bündnisses. Was zeigt das? „Aktion Deutschland Hilft“ hat seit seinem 20-jährigen Bestehen kein bisschen an Bedeutung verloren. Im Gegenteil, die Menschen in Deutschland vertrauen auf die Arbeit des Bündnisses und der Mitgliedsorganisationen und wissen, dass die Hilfe bei den Menschen ankommt, die sie brauchen – in Deutschland und weltweit.

Redaktion: Ilja Schirkowskij,
Aktion Deutschland Hilft

Wer ist Aktion Deutschland Hilft?

„Aktion Deutschland Hilft“ ist ein Zusammenschluss renommierter deutscher Hilfsorganisationen. Im Falle großer Katastrophen und Notsituationen leisten sie humanitäre Hilfe im Aus- und Inland. Außerdem hilft das Bündnis mit Katastrophenvorsorge. Diese Hilfsprojekte unterstützen Menschen, besser auf Naturkatastrophen und die Folgen des Klimawandels vorbereitet zu sein.

Mitglied im Bündnis sind: action medeor, ADRA Deutschland, Arbeiter-Samariter-Bund, Arbeiterwohlfahrt International, CARE Deutschland, Habitat for Humanity, Help – Hilfe zur Selbsthilfe, Islamic Relief (Mitgliedschaft ruhend), Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser-Hilfsdienst, World Vision Deutschland, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und der Paritätische Gesamtverband. Über diesen sind dem Bündnis angeschlossen: arche noVa, Bundesverband Rettungshunde, Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, Hammer Forum, Handicap International, HelpAge Deutschland, Kinderhilfswerk Global-Care, LandsAid, Solidaritätsdienst International und TERRA TECH.



■ Entlang der Elbe versinken ganze Ortschaften in Wasser. Wie es der Zufall will, findet der erste gemeinsame Einsatz für das vor allem international aktive Bündnis bei der Jahrhundertflut in Deutschland statt. © Aktion Deutschland Hilft/Thomas Lohnes



■ Das schwerste Erdbeben in der Geschichte Nord- und Südamerikas ereignet sich auf Haiti. In Port-au-Prince sterben mehr als 200.000 Menschen. Bündnisorganisationen sind bis heute mit Projekten u.a. zur Katastrophenvorsorge im Land aktiv. © Aktion Deutschland Hilft/Tim Freccia



■ Zyklon Idai richtet ausgerechnet zur Erntezeit enorme Schäden in Mosambik, Malawi und Simbabwe an. Das Bündnis sammelt 13,7 Millionen Euro Spenden für Betroffene. © Aktion Deutschland Hilft/Thorsten Thor

DAS METROPOL

– EINE CHEMNITZER KINOGESCHICHTE



Überregionale Pressenotiz vom September 1913:

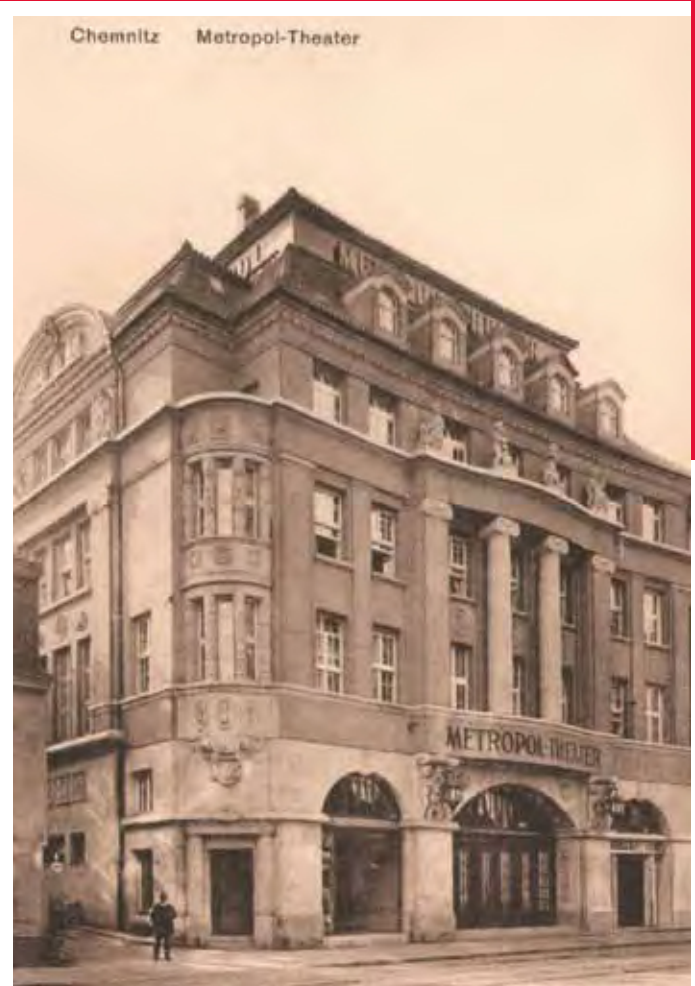
„Damit hat Deutschland eines der schönsten Theater erhalten, das der leichtesten der Musen, der des Cabarets gewidmet ist!“

Das markante Jugendstilgebäude des Metropol-Theaters in der Zwickauer Straße 11 geht auf einen Entwurf des bekannten Chemnitzer Architekten Wenzel Bürger zurück. Schon 1912 gab es in Chemnitz die ersten Planungen für ein Lichtspielhaus, dieses Vorhaben wurde aber ein Jahr später in den Bau eines Varieté-Theaters abgeändert. Direkt gegenüber dem Central-Theater entstand daraufhin bis 1913 das imposante METROPOL-Theater mit Hotel- und Restaurantbetrieb. Das viergeschossige Hauptgebäude mit steilem Mansardendach hatte verschiedene Turmaufbauten und war mit zahlreichen Reliefs und Plastiken geschmückt. Der mit zwei Rängen ausgestattete Saalanbau bot 600 Personen Platz und hatte eine Bühne von 5 x 6 Metern.

Neben dem Jugendstil sind auch Elemente des Barock und Klassizismus vorhanden, die Architektur erinnerte so an Tempelbauten der Antike. Nicht nur äußerlich ein großartiges Gebäude, auch die innere Ausstattung war vom Feinsten. Das lichtüberflutete Vestibül mit Marmorwänden, Säulen und Mosaiken war der Empfangshalle vorgelagert. Auch hier schmückten Kronleuchter, wertvolle Bronzereliefs und wuchtige Treppenbalustraden den Raum. Insgesamt eine Million Mark wurde für diesen Kunsttempel aufgebracht. Auch das sich anschließende METROPOL-Hotel mit erstklassigem Komfort war das modernste Haus in Chemnitz.

Mit der Schankkonzession, Singspiel- und Tanzerlaubnis wurde von der Stadt aber auch folgende Order erteilt (Polizeiakte 127):

„Es sollen darin nur lustige, bunte Abende arrangiert und dazu Kabarettkräfte, moderne Tanzakte, musikalische Nummern herangezogen, kurzum ein Genre gepflegt werden, das mit dem Varieté nicht direkt kollidiert.“



■ Das METROPOL vor der Zerstörung im zweiten Weltkrieg (Privatsammlung A. Zylla).



■ Das METROPOL im Jahr 2021. Nach dem Krieg wurde das Dach vereinfacht und eine Etage abgebaut.

Am 23. September 1913 lockte Theaterdirektor Hermann Blum mit 14 Debüts sein Publikum zur Eröffnungsvorstellung. Es war ein „Kabarett vornehmsten Stils“ und da direkt gegenüber an der Zwickauer Straße das Central-Theater lag, hatte Chemnitz nun den „Klein-Broadway“. Das METROPOL wurde in den „goldenen Zwanzigern“ zu einem echten Publikumsmagneten. Allerdings kam in dieser Zeit auch der Film auf und versprach inzwischen deutlich mehr Gewinn. So erfolgte 1932 dann der Umbau in ein Lichtspieltheater und von 1936 bis zum Ende des 2. Weltkrieges firmierte das Haus unter „Filmpalast-METROPOL“.

1945 erlitt das Kino während der Bombardierung von Chemnitz schwere Schäden. Obwohl Dächer und Turmaufbau völlig zerstört wurden, war es eines der wenigen Bauten in diesem Stadtgebiet, die erhalten werden konnten. Die Wiedereröffnung erfolgte nach 18-monatiger Bauzeit am 22. April 1947. Bei der Instandsetzung wurde das Dach vereinfacht und das Gebäude um eine Etage gekürzt. „Die Fledermaus“ war der allererste Streifen, der in den METROPOL-Lichtspielen, dem neunten Kino in Chemnitz, wieder über die Leinwand flimmerte. Im ehemaligen Hoteltrakt wurden Anfang der fünfziger Jahre Wohnungen hergerichtet. Als Repräsentant des Bezirkes Karl-Marx-Stadt wurde das Kino 1954 für den Einbau der Breitfilmausstattung ausgewählt. Die Umsetzung erfolgte allerdings erst 1959 im Zusammenhang mit einem größeren Saalumbau mit bequemen Polsterstühlen und indirekter Beleuchtung. Der Bühnenbereich musste für die gewölbte, 12 Meter breite Leinwand völlig verändert und der Bildwerferraum für die neue Technik vergrößert werden.

In den achtziger Jahren wurde nochmals aufwendig im Saalbereich und an der Fassade restauriert, leider entfernte man dabei auch die vier Plastiken über den zweigeschossigen Kolossalssäulen am Eingangsbereich.

Nach der Wende übernahm die Ufa (Universum Film AG) das METROPOL, allerdings konnte sie der Konkurrenz der neu entstandenen Kinoketten nicht standhalten und das Haus wurde am 30. April 1998 geschlossen.

Bereits am 3. September des gleichen Jahres eröffnete die Hamburger Firma „Kino! Kino! Entertainment“ (KKE) das Haus als Niedrigpreiskino. Die neue Firma KKE startet damit ihr bundesweit zweites und in den neuen Bundesländern erstes Kino nach dem Prinzip des One-Dollar-Cinema in den USA, mit nicht mehr taufrischen Filmen zum Einheitspreis von 2,50 DM. Nach dem Rückzug der KKE aus Chemnitz Ende 2005 war das Kino ganze 12 Tage geschlossen. Die Chemnitzerin Evelin Paulat eröffnete das METROPOL als private Betreiberin erneut. Die Räume wurden endlich neu gestrichen, 371 Polstersitze, Teppichböden, Wandbespannungen und Vorhänge wurden gereinigt und aufgearbeitet und die Sanitäreinrichtungen erhielten das heutige Niveau. Über einen Zeitraum von zehn Jahren entwickelte sich aus dem Billigkino ein bei den Chemnitzern wieder beliebtes Familienkino. Die gängigsten Blockbuster und Kinderfilme liefen einige Wochen später, dafür waren Kinokarte und Popcorn erheblich preiswerter.

Als Evelin Paulat 2016 in Rente ging, war es ihr wichtig, den Kinogeist zu erhalten. Sie fand in der Theaterwissenschaftlerin Maret Wolff eine würdige Nachfolgerin, die mit ihrer Familie von Berlin nach Chemnitz zog und nun im ältesten Kino der

Chemnitzer Innenstadt das Sagen hat. Ihr Konzept ist es, trotz des riesigen Saales das Metropol zum Programm- und Arthouse-Kino zu entwickeln und die großen Titel ebenfalls anzubieten. Es gibt Dokumentationen in der DonnersDOK, Filme im Original mit Untertiteln am Mittwochabend oder die klassische Kindervorstellung am Sonntagmorgen. Geplant sind Seniorenvorstellungen um elf Uhr, nicht ganz abgedunkelt und mit gemäßigter Lautstärke, wie beim Kinderwagenkino am Mittwoch früh. In der Vortragsreihe „Spuren suchen – Spuren finden“ des Chemnitzer Filmemachers C.D. Härtel laufen historische Schmalfilme, es gibt regelmäßig Kooperationsveranstaltungen mit anderen Chemnitzer Kulturmacher*innen, das sommerliche Freilichtkino im Tuffner Hof mit Kulinarik, Musik und Film sowie die Stollberger Filmnächte unter alten Bäumen und Vorprogramm von regionalen Initiativen.

Es soll ein Kino als Kulturort und für alle sein, und dieser Plan geht auf: Seit 2018 gibt es jährlich von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eine Auszeichnung für das besonders gute Kinder- und Jugendfilmprogramm oder auch das Zeigen von Dokumentarfilmen. Ebenfalls seit 2018 erhielt das Metropol Chemnitz jedes Jahr einen Kinoprogrammpreis der Mitteldeutschen Medienförderung, im September 2021 sogar den mit 10.000 Euro dotierten Hauptpreis.

Die Schließzeit während des Lockdowns wurde zur Verschönerung des Hauses genutzt. Mit Hilfe des Chemnitzer Formgestalters Clauss Dietel wurde der Foyerraum farblich neu gestaltet, alte Mosaiken und Reliefs wieder hervorgehoben. In der Vorhalle konnte die Originalfarbigkeit wie vor 100 Jahren denkmalgerecht wieder hergestellt werden. Drücken wir die Daumen, dass der normale Kinobetrieb in dieser wunderschönen Spielstätte bald wieder ohne Einschränkungen laufen kann!

Redaktion: Karin Kranz

Quellen & zum Weiterlesen:

<https://metropol-chemnitz.com>

Carola Zeh (2007): Lichtspieltheater in Sachsen. Hamburg: Verlag Dr. Kovac

Jenny Ziechner (2003): Die 19: Chemnitzer Geschichten aus 101 Jahr.

Chemnitz: Markus Wolf Verlag



■ Der Foyerraum wurde farblich neu gestaltet. Die alten Bronzereliefs und der historische Fußboden kommen nun wieder besonders zur Geltung.



■ Der Saal bietet über 370 Sitzplätze.

KINDER- UND JUGENDHAUS „UK“

WILL NACHBARGRUNDSTÜCK ZUR GRÜNEN OASE ENTWICKELN



■ „Macht doch, was ihr wollt“ lautet das Motto des Kinder- und Jugendhauses „UK“ in Kappel. Und die Sozialarbeiter und Nutzer wollen das Nachbargrundstück übernehmen und hier für alle Bürgerinnen und Bürger ein blühendes Paradies etablieren.



■ Hier, wo bereits ein Apfelbaum steht, wünscht sich UK-Chef Jörg Schneider noch weitere.

Unter dem Motto „Macht doch, was ihr wollt“ finden im Kinder- und Jugendhaus „UK“ an der Straße Usti nad Labem, sozial- und freizeitpädagogische sowie sportliche Angebote vorrangig für Kinder und Jugendliche des Stadtteils Kappel statt. Dafür entwickelt das Team gemeinsam mit den Kids immer wieder neue, auch ungewöhnliche Ideen und setzt diese um. So ließen sie sich auch nicht von den Lockdowns während der Pandemie entmutigen und beschritten neue Wege: 2020 gaben sie zu Ostern mit Unterstützung der beiden Restaurants „Ankh“ und „Monk“ Essen für die Anwohner aus und zogen im Frühherbst mit einem Maskentheater unter Anleitung der Schauspielerin Hedda Beyer durchs Wohngebiet, was viel Aufsehen erregte. Anfang dieses Jahres wurde mit anderen Projekten zusammen ein Film gedreht, in dem Sozialarbeiter die Wünsche von Kindern und Jugendliche und äußern durften. „Aber es gab beispielsweise auch Challenges, wo immer Einzelne gegen mich antreten konnten, unter anderem beim Jonglieren“, erzählt UK-Chef Jörg Schneider. Als im März wieder geöffnet und Juni wieder Puppenspiel auf dem Gelände stattfinden durfte, waren alle sehr froh, nicht mehr nur hauptsächlich über soziale Medien miteinander kommunizieren zu müssen.

Inzwischen gedeiht auch die Blühwiese auf dem UK-Gelände prächtig und wird bald Zuwachs bekommen. Das benachbarte Grundstück beherbergte früher drei Gärten. Als die nicht mehr verpachtet waren, verwilderten sie zusehends. Das Grünflächenamt ließ die darauf befindlichen Bungalows abbauen und wollte ursprünglich eine Hundewiese dort anlegen. Jörg Schneider und die Geschäftsführung der AWO fanden, dass das keine so gute Idee in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kinder- und Jugendhaus ist und schlugen vor, das Gelände zu übernehmen und eine Art Bürgergarten zur freien Nutzung für alle Bürgerinnen und Bürger zu entwickeln oder gemeinsam mit Kindern Beete anzulegen. Ein erster Schritt zur Begrünung war das Ausbringen von Blühwiesensaatgut. Das hatte die CWE dem UK für die insgesamt 800 Quadratmeter große

Fläche gespendet. Von der Idee eines Bürgergartens hat sich Jörg Schneider inzwischen verabschiedet, denn dafür ist die dünne Schicht frisch aufgebrachten Mutterbodens nicht geeignet. Dafür soll es auf dem Gelände bald blühen und grünen und der einzige dort befindliche Apfelbaum noch um einige weitere ergänzt werden. „Ich bin dazu im Gespräch mit Dr. Thorid Zierold vom Museum für Naturkunde, die im Rahmen ihres Projektes ‚Music of nature‘ Apfelbäume auch im Chemnitzer Süden anpflanzen will und mir ihre Unterstützung zugesagt hat. Ich hoffe, wir kriegen welche.“

Der Bürgerverein Chemnitz-Helbersdorf e.V. hat fünf Bänke gekauft, die junge Leute im vergangenen Jahr für das Kunstfestival „Begehungen“ im Chemnitzer Süden gebaut und gestaltet hatten; drei davon erhielt der Hutholzgarten, zwei sind auf dem ehemaligen Gartengrundstück aufgestellt worden und Jörg Schneider sieht schon vor sich, wie künftig Passantinnen und Passanten hier Platz nehmen und ins Blühende gucken. „Ich kann mir auch so etwas wie Lesungen oder Puppentheater unterm Apfelbaum vorstellen“, kommt er ins Schwärmen. „Außerdem hätten wir genügend eigene Früchte für unser alljährliches Apfelsaftpressen in Kappel.“

Doch noch sind nicht alle Blütenträume gereift, denn die Verhandlungen mit dem Grünflächenamt zu den konkreten Bedingungen der Nutzung des Grundstücks laufen noch. „Viel Unterstützung erfahren wir immer vom Stadtteilmanagement und dem Bürgernetzwerk Chemnitz-Süd. Letzteres hat uns auch das Aufstellen der Bänke finanziell gefördert.“



■ Die Sozialarbeiter Thomas Gottschalk vom Heilsarmee e.V., Jörg Schneider vom „UK“, und Stephan Kämpf vom Domizil e.V., haben schon mal Platz genommen auf einer der beiden Bänke, die seit kurzem auf dem Gelände stehen, das bald eine blühende Oase sein soll. (Foto: Anna Kurze, Kinder- und Jugendhaus „UK“)

Redaktion: AWO konkret

Ferienfahrt ins Naturschutz- zentrum Schlettau

Schon seit vielen Jahren verbringen die Kinder der 3. Klasse vom AWO Hort an der Baumgartengrundschole Gröna die erste Ferienwoche gemeinsam im Naturschutzzentrum Schlettau. Alle genießen dann die schöne Natur im Erzgebirge. Neben Wanderungen (z.B. auf den Fichtelberg) haben die Kinder den Reiterhof besucht. Nach Einführung in das Leben dort – mit Putzen, Striegeln, Ausmisten – durften die Kinder auf dem Rücken der Pferde zurück reiten. Auf dem Programm standen außerdem Kooperationsspiele, Räucherkerzen herstellen, eine Nachtwanderung und Edelsteine schürfen bei Tonis Haus der Steine. Die Kinder nehmen jedes Jahr viele tolle Eindrücke mit nach Hause. Ein großes Dankeschön an die Mitarbeiter*innen, welche diese Ausfahrt vorbereiten und gemeinsam mit den Kindern unternehmen!



Wanderpokal

Im August haben die AWO Horte an den Grundschulen in Gröna und Mittelbach um den Wanderpokal der beiden Einrichtungen gespielt. Dieses Mal hatten die Gröner am Ende die Nase vorn und konnten den Pokal mitnehmen. Ob es wohl an der kreativen Unterstützung lag...? Es gibt sicher bald die nächste Gelegenheit für den Hort Mittelbach, sich zu revanchieren.



Abschlussfest

Am 22. Juli feierte unser AWO Hort an der Baumgartengrundschole Gröna ein Abschlussfest mit Verabschiedung der 4. Klassen, der Praktikanten und auch der Schulleiterin Frau Kleinert. Es wurde getanzt, die Slackline erprobt, es gab Zuckerwatte und als Highlight zeigte eine grandiose Bauchtänzerin von den Gipsy Flames ihr Können. Dank zahlreicher Spenden der Eltern und Kinder sowie der wunderbaren Unterstützung durch den Förderverein Hort Gröna e.V. konnte nicht nur das Fest finanziert, sondern zudem 100 € auf das Hochwasser-Spendenkonto „Sachsen hilft!“ fließen. Diese Anregung kam von den Kindern, die damit ihren großen solidarischen Gemeinschaftssinn zeigen. Wir sind stolz auf euch!



Anzeige



ANTEA Bestattungen Chemnitz GmbH

Wartburgstraße 30,
09126 Chemnitz

TAG UND NACHT
Tel. (0371) 533 530

chemnitz@antea-bestattung.de
www.antea-bestattung.de



- ▶ **Adelsberg** | Otto-Thörner-Straße 17 | Tel. (0371) 495 297 27
- ▶ **Kaßberg** | Weststraße 38 | Tel. (0371) 367 43 43
- ▶ **Reichenbrand** | Zwickauer Straße 451 | Tel. (0371) 85 00 64
- ▶ **Altendorf** | Ammonstraße 2 | Tel. (0371) 90 18 93
- ▶ **Hilbersdorf** | Frankenberger Straße 76 | Tel. (0371) 590 55 00
- ▶ **Altchemnitz** | Scheffelstraße 121 | Tel. (0371) 51 70 98
- ▶ **Harthau** | Annaberger Straße 405 | Tel. (0371) 90 94 339
- ▶ **09123 Chemnitz-Einsiedel** | Einsiedler Hauptstraße 97 | Tel. (037209) 8 12 76

- ▶ **09439 Amtsberg OT Dittersdorf** | Frau Sabine Ihle | Tel. (0172) 72 72 604
- ▶ **09405 Zschopau** | Rudolf-Breitscheid-Straße 17 | Tel. (03725) 22 99 2
- ▶ **09235 Burkhardtsdorf** | Canzlerstraße 29 | Tel. (03721) 24 5 69
- ▶ **09456 Annaberg-Buchholz** | Gabelsbergerstraße 4 | Tel. (03733) 42 123
- ▶ **09471 Bärenstein** | Annaberger Straße 4 | Tel. (037347) 80 3 74
- ▶ **09405 Oberwiesenthal** | Zechenstraße 17 | Tel. (037348) 23 4 41
- ▶ **09232 Hartmannsdorf** | Tel. (03722) 81 57 27
- ▶ **09212 Limbach-Oberfrohna** | Chemnitzer Straße 16a | Tel. (03722) 98 300

Kino und Filme...wir suchen bekannte deutsche Schauspielerinnen und Schauspieler

Er ist auch in der Band Radio Doria

Kaiserin Sissi

Winnetou's Gegner Santer

Bekannt aus Ladykracher

Der deutsche Bruce Willis

Hauptdarstellerin in Hanne aus 2017

Der Bergdoktor

Blonde Wallemähne aus Mädchen Mädchen

Bekannt als Joe Gerner

Tatort-Kommissarin Eva Saalfeld

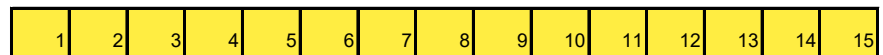
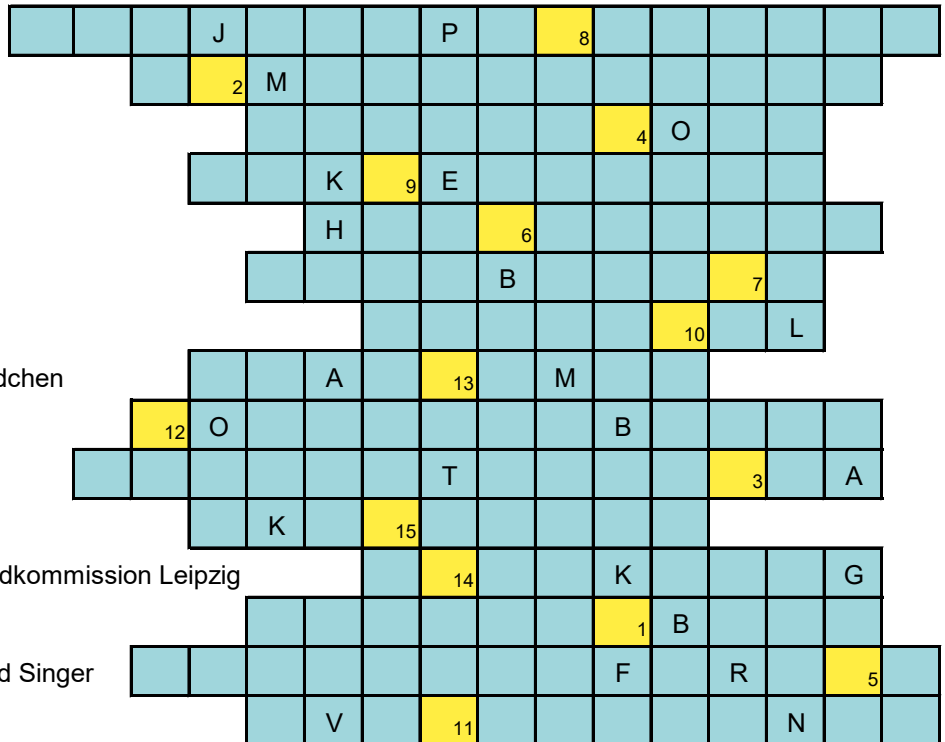
Er isst gern Schnapspralinen

Leiterin des Kommissariats 14 der Mordkommission Leipzig

Der letzte Bulle

Sie war 2020 die Biene bei The Masked Singer

Er war der Clown



EINSENDESCHLUSS:

3. Dezember 2021 (POSTSTEMPEL)

Das Lösungswort bitte auf eine ausreichend frankierte **Postkarte** an folgende Adresse senden:

AWO Kreisverband Chemnitz u. U. e.V., Kennwort: Rätsel, Clara-Zetkin-Straße 1, 09111 Chemnitz.

Für die richtige Rätsellösung verlosen wir 3 Überraschungspreise.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LÖSUNG DER AUSGABE NR. 55/2021: Sommerpause

GEWINNER: Katharina Urlaub, Katrin Hilbert, Angela Matzig

Anzeige

Heldinnen sollten nicht warten.

Mietservice. Besser. DBL.

Wir kümmern uns um Ihre Berufskleidung. Sie holen Ihren Kunden die Sterne vom Himmel.

Steyer Textilservice GmbH | Schwarze Kiefern 3 | 09633 Halsbrücke
tel: +49 3731 3977 o | info@dbl-steyer.de | www.dbl-steyer.de

dbl steyer
Miettextilien

Interesse an einer Anzeigenschaltung in unserem Magazin?

Ansprechpartner:
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
Christiane Wunsch

Telefonnummer
0371-8149320

E-Mailadresse
c.wuensch@druckerei-groer.de



**Nachhaltig.
Sächsisch.
Vorgesorgt.**

Besser für Sie und die Zukunft.

Das Thema Nachhaltigkeit ist aus der gesellschaftlichen Diskussion längst nicht mehr wegzudenken. Auch für die Sparkassen-Versicherung Sachsen gewinnt es immer mehr an Bedeutung. Seit fast 30 Jahren bieten wir nicht nur besten Versicherungsschutz für unsere Kunden, sondern fördern auch die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung im Freistaat Sachsen. Zwar gehören wir als Versicherungsunternehmen nicht zum produzierenden Gewerbe mit signifikantem CO₂-Ausstoß, tragen aber dennoch eine große Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Klimaneutralität bezogen auf den eigenen Geschäftsbetrieb bis 2025 und klimaneutrale Kapitalanlage gemäß den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens sind u. a. unsere erklärten Ziele. Ökologische, soziale und ethische Grundprinzipien sind wesentlicher Teil unserer Unternehmensphilosophie. Mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie handeln wir im Sinne unserer Kunden und ermutigen auch andere Unternehmen, nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Mit unseren nachhaltigen Vorsorgeprodukten nutzen Sie attraktive Renditechancen und sparen gleichzeitig für ein besseres Morgen. Wir beraten Sie gern:

Sparkassen-Versicherung Sachsen
Agentur Wolf & Wilhelm
Telefon: 0371 999511

#VorsorgeMitWeitblick

www.sv-sachsen.de/wolf.wilhelm



**Agentur
Wolf & Wilhelm**

Ihr IT- Netzwerk hustet oder braucht Pflege?

dann ist das Team von Dr. Franke Ihr Partner

Gönnen Sie Ihrem IT- Netzwerk eine Vorsorgeuntersuchung und machen Sie Ihr Netzwerk fit für effektives Arbeiten!

Erste Hilfe bei der Rettung verlorengangener Daten.

Stärken Sie das Immunsystem Ihres IT- Netzwerkes zur Vorbeugung gegen Viren und Fremddangriffe.



NetConsult Dr. Franke GmbH
Netzwerke • Branchenapplikationen • Schulungen

Beckerstr. 22
09120 Chemnitz

Tel.: 03 71 / 5 33 43 - 0
Fax: 03 71 / 5 33 43 - 15
info@netconsultgmbh.de

www.netconsultgmbh.de

Projektierung, Installation und Betreuung komplexer IT- Netzwerke

Inkontinenz ist therapierbar!

Mit dem Begriff „**Inkontinenz**“ bezeichnet man das Unvermögen, Urin und/oder Stuhlgang bewusst und kontrolliert zurückzuhalten.

Die Ursachen hierfür können vielseitig sein. So beruht die Harninkontinenz meist auf einer Störung im fein abgestimmten System aus Blasenmuskulatur, Schließmuskeln und Beckenbodenmuskulatur.



©AdobeStock



Biolito
EMS

DuoBravoU
EMG + EMS



Mit Biofeedback und EMS gegen Blasenschwäche

Jeder 4. Deutsche ist im Laufe seines Lebens zeitweise oder dauerhaft von Inkontinenz betroffen. Was aber viele nicht wissen: Mit modernen Biofeedback- oder EMS-Geräten können sie selbst aktiv Ihre Bauchbeckenmuskulatur trainieren - und so Blasenschwäche erfolgreich bekämpfen!

Inkontinenz-Therapie für Zuhause

Mit den Heimtherapiegeräten von **MTR+** gibt es die Möglichkeit, eine wirkungsvolle Behandlung mittels **Elektrostimulation (EMS)** oder einer Kombination von **EMS** und **EMG (Elektromyographie)** – der sogenannten **EMG-getriggerten Stimulation ETS** – selbstständig durchzuführen.

So funktionieren Biofeedback und EMS

Bei einer Biofeedbacktherapie wird durch Elektromyographie (EMG) die Kraft der Beckenbodenmuskulatur gemessen und sichtbar gemacht. In der Folge löst diese Muskelkraft dann eine elektrische Stimulation (EMS) aus und bringt den Muskel zur Kontraktion. Auf diese Weise wird die Beckenbodenmuskulatur aktiv trainiert und gekräftigt - und der Patient kann die Blasenentleerung wieder selbst steuern.

Fragen oder mehr Information?

Wir beraten Sie gern diskret.

Reha-aktiv GmbH

Medizintechnik

Goethestraße 5 – 7
09119 Chemnitz

Telefon: 0800 0009998 | Fax: 0371 3691046
Mail: medizintechnik@reha-aktiv-chemnitz.de